

3. Juni 1932

gehr geehrter Herr Dr. Hollweg!

Ihr Brief vom 26. Mai ist mir eine richtige Freude gewesen. Alles, was Sie mir von Ihrem Kreise schreiben und auch die Art wie Sie davon schreiben, leuchtet mir sehr ein und ich wollte wohl, alle Pfarrer wären von Ihrer Aufgabe so bewegt, wie es in den Fragen, die Sie im Namen Ihrer Freunde an mich richten sichtbar wird. Ich muss auch sagen, dass diese Fragen oder vielmehr, wenn ich Sie recht verstehe, diese eine Frage, sehr sachgemäss gestellt ist, und wenn ich nicht hier täglich meinen wohlbeladenen Wagen zu ziehen hätte, wie Sie alle auch, so würde ich wohl am Liebsten den nächsten Zug nach Oldenburg besteigen, um mich auf einen Nachmittag oder Abend in Ihre Mitte zu setzen, denn ich kann es mir kaum anders vorstellen, als dass wir recht gut miteinander auskommen würden. Seien Sie nun nicht traurig, wenn ich Ihnen nur kurz antworte. Denn das was zu Ihrer "entscheidenden Frage" zu sagen wäre müsste entweder sehr ausführlich gesagt werden - und dazu reicht meine Zeit nicht - oder es muss eben kurz gesagt sein. Ich will es versuchen.

Sie fragen mich: Wie kann eine besondere Zeit, "etwa die Zeit in der Jesus Christus im Fleische lebte", mehr sein als andere Zeiten: Offenbarungszeit? Antwort: keine Zeit kann das. Die Frage: wie kann...? könnte, konsequent verfolgt nur zur Heugnung der Offenbarung führen. Denn: angenommen, eine Zeit wäre wirklich mehr als andere Zeiten? Offenbarungszeit, so müsste von diesem Sein wie vom Sein Gottes überhaupt gesagt werden: es ist Sein ohne Seinkönnen, Aktualität ohne Potentialität, wie die Scholastiker sagten. Offenbarung, Gott kann man offenbar nur unter der Kategorie der Wirklichkeit, nicht unter der der Möglichkeit denken. Gott ist der, der nicht nicht existieren kann. Denkt man ihn als nicht existierend könnend, dann hat man schon nicht Gott gedacht und jeder, auch der gelungenste Gottesbeweis, wird unter dieser Voraussetzung nicht Gott beweisen. Genau so steht es mit der Offenbarung. Der Begriff hat keinen Sinn als Bezeichnung einer Summe von Möglichkeiten (die verschiedenen Zeiten) unter denen man sich dann nach einer entsprechenden Wirklichkeit ~~XXXXXX~~ - gemächlich untersuchend und wählend umsehen könnte! Sondern: so gewiss Offenbarung sehen oder hören nur stattfinden kann als ein Gesucht- und Erwähltsein, so gewiss kann der Begriff der Offenbarung nur echt und gehaltvoll sein als Bezeichnung eines schon geschehenen Ereignisses, das aus der Reihe aller übrigen Ereignisse sich schon abgehoben hat, das göttliche Kundgebung, Zuwendung und Inanspruchnahme für den der diesen Begriff in den Mund nimmt, schon geworden ist. Eben als dieser göttliche Akt, in Beziehung auf den der Begriff der Offenbarung allein Legitimität hat lässt sich nun freilich nicht zu einer systematischen Voraussetzung machen. Der Begriff wird in unserem Munde legitim sein ubi et quando Deo visum est. Was für uns in Betracht kommt ist einmal das Faktum der heiligen Schrift, die die christliche Kirche in der Voraussetzung heilige Schrift nennt und von der sich auch zeigen lässt: ihre Verfasser haben unter Offenbarung das und nur das verstanden und sodann vielleicht doch auch die eigene Erinnerung dass Offenbarung, sofern sie uns in dem Zeugnis der heiligen Schrift zu begegnen schien, das und nur das gewesen ist. Daraufhin giebt es Predigt, Reli-

gionsunterricht, Theologie - Alles Uebrige ist nicht vorauszusetzen, steht nicht in unserer Hand, ist Werk des Wortes und des Geistes Gottes selber auf das wir bei aller Arbeit nur warten, dem wir in aller Arbeit nur dienen können.

Von da aus wäre dann auch nachzudenken über die Frage, ob es Gott nicht gefallen haben könnte, andere Zeiten der Geschichte auszuzeichnen oder in unserer Seele unmittelbar zu reden. Gewiss es könnte ihm so gefallen haben. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Aber wiederum wäre zu sagen, dass man doch wohl nicht von Gott redet, solange man von den Dingen redet, die ihm möglich sind, statt sich an die Dinge zu halten, in denen er sich uns als wirklich erwiesen bzw. an die Stelle, wo er sich uns als der Wirkliche bezeugt hat. Wer von einer andern Offenbarungszeit oder wer von einer Unmittelbaren Offenbarung Gottes in seiner Seele zu wissen meint, der melde sich, aber nicht als Religionsphilosoph dann, sondern mit dem Anspruch und in der Verantwortung eines Propheten oder Apostels. Ueber blosse Möglichkeiten lässt sich hier nichts sagen. Die entsprechenden Wirklichkeiten ~~aber~~ müssten, wenn jemand ernstlich als ihr Verkündiger auftreten wollte, sich messen lassen an dem Massstab, der uns in der heiligen Schrift gegeben ist und wie sollten sie dann etwas Anderes sein, als, wie Sie selbst schreiben, neue bisher unbekannte Formen der einen Offenbarung? Aber ist es nicht vielleicht müssig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, solange sie nicht als Wirklichkeiten auf dem Plane sind?

Wenn ich etwas in Ihren Darlegungen vermisse, so ist es eine Aeusserung der Einsicht in den Zusammenhang Ihrer Frage mit der Wirklichkeit der Kirche. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass es gerade die Frage nach göttlichen Möglichkeiten ist, die sie beschäftigt. Ich nannte diese Frage sachgemäss gestellt, muss nun aber erläuternd hinzufügen: sachgemäss dann und unter der Voraussetzung, dass die Wirklichkeit der Kirche noch nicht mit in die Ueberlegung einbezogen ist. Sie werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen sage, dass mir Ihre Fragestellung so wie Sie sie mir jetzt vorgetragen haben, noch zu viel von einer freischwebenden Frage religiöser Spekulation hat. Die Auflösung der Frage nach dem was Gott allenfalls könnte, ergiebt sich ja sofort, sofern man in einer konkreten Bindung denkt und sich dieser Bindung bzw. des Dienstes, innerhalb dessen man denkt und spricht, nicht etwa schämt sondern einsieht, dass gerade das Stehen in dieser Bindung, in der Beziehung auf den Auftrag zu einem konkreten Dienst die Bedingung auch für die Wissenschaftlichkeit d.h. für die Sachgemässheit alles Ueberlegens und Diskutierens dieser Dinge ist. Calvin: Omnis recta cognitio Dei ab obedientia nascitur. - warum gerade Jesus Christus? Warum gerade die "heilige Schrift"? Warum, wo doch Gott Alles auch ganz anders gewollt und gefügt haben könnte? Ja, aber die Frage ist, wie er es gewollt und gefügt hat d.h. ob wir vor oder vielmehr unter einem Befehl stehen und den wird man wie das Gebot Gottes überhaupt nicht in irgend einer besondern heimlichen Erleuchtung, sondern schlicht nur in seinem Getauftsein in den Namen des dreieinigen Gottes d.h. in seinem Sein und Stehen und Gehen in der Kirche suchen dürfen.

Darf ich daran noch die Bemerkung anschliessen, dass die von Ihnen citierte "Richtlinie" der oldenburgischen Schulbehörde sicher zu viel vom Religionslehrer verlangt. Ich würde diesen Auftrag sogar als Auftrag an den Pfarrer zu hochgespannt finden. Er ist - das gilt freilich auch von dem Auftrag den der "Religionslehrer nach Bohne haben soll" - ein Auftrag an Propheten und Propheten sollten weder die Pfarrer noch die Religionslehrer sein wollen sondern beide nur (nur? es ist gerade noch genug!) Diener des göttlichen Wortes, das die bewusste "Führung" schon allein besorgen wird. Sollte speziell für die Religionslehrer die Einführung der Kinder in die formalen Voraussetzungen des Glaubens, den die Kirche bekennt (Bibel und Katechismus) nicht Aufgabe genug sein?

Genug für diesmal. Darf ich Sie bitten, Ihrem Kreis meinen freundlichen Gruss zu bestellen?

Ihr sehr ergebener